

Italien

Böse Ahnung

Rätselraten um die weinende Marienstatue von Civitavecchia: Die Stadt träumt schon von einem neuen Lourdes.

Um die St.-Augustin-Kirche am Stadtrand von Civitavecchia wirbeln Bulldozer rötliche Staubwolken hoch. Das metallische Dröhnen der Preßluftschlämmer verscheucht Vögel aus den Eukalyptusbäumen. Gewaltige Satellitenschüsseln auf den Übertragungswagen des Fernsehens, die vor der bescheidenen Vorstadtkirche aufgefahren sind, kündigen Ereignisse von Weltbedeutung an.

In St. Augustin soll demnächst die gipserne 43 Zentimeter hohe Madonnenfigur Einzug halten, der seit Anfang Februar bereits 14mal vor ein paar Dutzend Zeugen rötliche Tränen aus den Augen gerollt sind. Wie auf Kommando hatte daraufhin in Italien das große Madonnenschluchzen eingesetzt.

Im ganzen Land, von Catania in Sizilien bis Murano bei Venedig, an elf Orten insgesamt, „lakrimierten“ blutartig zum Teil schon einschlägig erprobte Marienstatuen. Einige gerieten in den Verdacht der Täuschung. Keine der Statuen aber wurde so gründlich examiniert wie die Madonna von Civitavecchia, die aus dem bosnischen Wallfahrtsort Medjugorje stammt.

Wissenschaftler vom Gemelli-Krankenhaus in Rom haben die Tränenflüssigkeit untersucht und bestätigt: Was da aus den toten Augen nach außen dringt, sei wirklich menschliches Blut, wenn auch von einem Mann. Kreuz und quer ist die Madonna zudem geröntgt und computertomographiert worden. Es fand sich kein Hohlraum, keine mechanische Vorrichtung, welche das Schauspiel als Trick hätte entlarven können.

Anlaß zu Zweifeln gab es genug. Schließlich hat sich eine Firma in Florenz darauf spezialisiert, Madonnen in Umlauf zu bringen, denen die Augen per Fernbedienung übergehen. Eine Gruppe von aufklärerischen Wissenschaftlern wiederum, zusammengeslossen im „Komitee zur Kontrolle des Paranormalen“, vergnügt sich damit, Wunder im Laboratorium zu reproduzieren.

Die Wissenschaftler zeigten im Reagenzglas, wie das vermeintliche Blut des Heiligen Januarius flüssig wird, ein Vorgang, der in Neapel zweimal jährlich Tausende von Gläubigen in Ekstase ver-

setzt; das Wunder der Madonna von Syrakus, die 1953 weinte, durchschauten sie als Trick.

Doch Skepsis wirkt nicht mehr in Civitavecchia, schon gar nicht, seitdem sich die Madonnenfigur am 15. März entschloß, ihre Tränen vor den Augen einer hohen kirchlichen Autorität, des Bischofs Girolamo Grillo, zu verschütten.

Als die Exzellenz den wundersamen Vorfall vergangene Woche im Fernsehen berichtete, gab es kein Halten mehr in der kleinen Hafenstadt nordwestlich von Rom. Seit Jahren leidet sie unter Rezession; unrühmliche Schlagzeilen

stehen, sollen Platz für Tausende Autos bieten. Hunderte von Mobiltoiletten sind schon beim Zivilschutz angefordert, riesige Hotelschiffe sollen im Hafen ankern. Hoffnungsfroh bunkern Gastronomen Vorräte. In der Trattoria „da Amina“, 50 Meter neben der Kirche, überlegt die Besitzerin, ob sie ihre Spezialität, die scharf gewürzten „Spaghetti nach Nuttenart“, jetzt anständig benennen muß.

Mit städtischem Geld entstand in den vergangenen Tagen vor der St.-Augustin-Kirche eine Rampe für Rollstuhlnutzer, die besonders zahlreich erwartet werden. In frenetischem Tempo bauen

Arbeiter – viele von ihnen unentgeltlich – an einem Schrein für die Madonna, der das Heiligtum durch Panzerglas und Alarmanlage schützen soll.

Mit düsterer Miene eilt der Elektriker Fabio Gregori, 32, durch das geschäftige Treiben vor der Kirche. Er ist der Besitzer der weinenden Madonna, die ihm der Pfarrer von St. Augustin als Souvenir aus Medjugorje mitgebracht hat. „Welch ein widerwärtiges Spektakel“, murmelt er über den Andrang der Frommen und Schaulustigen. Und er sieht aus, als wollte er mit seinem Kabel, das er verlegen muß, demnächst die Geschäftigen aus dem Tempel vertreiben.

Den Plan, die Statue am Karfreitag in einer großen Prozession aus Gregoris Haus in die Kirche zu überführen, durchkreuzte die Staatsanwaltschaft. Eine Bürgerorganisation erstattete Anzeige wegen Betrugsverdachts. Die Madonna bleibt weiterhin beim Bischof unter Verschluss und soll erneut von Experten überprüft werden. Bis das Ergebnis vorliegt, können Monate vergehen – und die Tränen versiegen.

Derweil rätseln die Theologen über die Bedeutung der blutigen Tropfen. Bischof Grillo bekam es mit der Angst zu tun. „Diese Tränen so kurz vor dem Jahr 2000, in einem Land, das so dicht neben dem zerfallenen Jugoslawien liegt, das kündigt Furchterregendes an“, ahnt er. Papst Johannes Paul II., ein Mann, der den Marienkult liebt, interpretierte das Mysterium dagegen auf seine schlichte Art. „Die Madonna weint, weil sie getröstet werden will“, soll er einem Vertrauten erklärt haben. □



Madonna von Civitavecchia: Großes Schluchzen

bescherte ihr kürzlich eine Jugendbande, deren Mitglieder monatelang 12- bis 14jährige Schulmädchen vergewaltigt hatten.

Nun soll die weinende Madonna alle Schande tilgen und der Stadt eine glänzende Zukunft als italienisches Lourdes eröffnen. Zum eifrigsten Verfechter der frommen Vision wurde ausgerechnet Pietro Tidei, der Bürgermeister von Civitavecchia, ein Linksdemokrat. „Wunder oder nicht“, erklärt er, „als Erster Bürger bin ich dazu verpflichtet, die Pilger, die kommen werden, würdig zu empfangen. Außerdem gilt es, bei uns jede Chance zu nutzen. Wir haben immerhin 12 000 arbeitslose Jugendliche.“

Tidei plant jedenfalls in großem Stil: Die Parkplätze, die neben der Kirche ent-